

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Geschichte  
**Band:** 44 (1994)  
**Heft:** 3  
  
**Artikel:** 700 Jahre Schweiz im Wandel  
**Autor:** Meyer, Werner  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-86240>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 28.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

historiques ne sont que des arguments pour habiller une idéologie du moment. En ce sens, lorsque W. Meyer affirme que «définir la soif de liberté, le sens de la démocratie, l'esprit de sacrifice sur le champ de bataille comme des valeurs ancestrales, héréditaires, inhérentes au patrimoine du peuple suisse – comme ce fut le cas dans les années 40 – est une tentative de légitimation pseudo-historique qui relève en fait d'une conception du monde fondamentalement raciste»<sup>18</sup>, il s'exprime peut-être de manière abrupte, mais nous renvoie d'une part à la société des années 40 non exempte, comme on le sait, de réflexes racistes, plus précisément antisémites, et d'autre part à la question de savoir quels sont les courants politiques qui, aujourd'hui, défendent la vision «idyllique» de notre histoire et dans quels buts.

Que le constat actuel soit que les origines de la Confédération sont le résultat d'un processus et non d'un acte de fondation, qui plus est d'un processus lacunaire et flou à nos yeux, contradictoire même, cela ne serait-il pas finalement une raison de trouver ce pays encore plus passionnant à étudier, à vivre et même à défendre, quoi qu'en disent certains de nos détracteurs ?

18 *Nos ancêtres les Waldstaetten...*, p. 48.

## 700 Jahre Schweiz im Wandel

---

Werner Meyer

Historische Abläufe sind voll von Wandlungen, von sprunghaften Veränderungen, mitunter auch von stagnierendem Verharren. Die Vorstellung, die Identitätsmerkmale der heutigen Schweiz seien 1291 im Bundesbrief erschaffen und auf dem Rütli für ewige Zeiten beschworen worden, so dass die Entwicklung in den anschliessenden 700 Jahren nur noch eine zwangsläufige, naturgegebene Kette des Wachstums und des Ausreifens gewesen sei, ist in ihrer fundamentalistischen Beschränktheit im Grunde genommen zu absurd, um ernsthaft diskutiert zu werden. Aber leider werden unsere Identitätsbilder, soweit sie sich der Vergangenheit bedienen, nur zu oft von jener mythischen Scheinwelt geprägt, die im 19. Jahrhundert – gestützt auf Schillers «Tell» – zur Pflege und Förderung vaterländischer Gesinnung entwickelt worden ist (Auszug aus der Artikelsammlung von Werner Meyer, «700 Jahre Schweiz im Wandel». Basel 1993. 95 S.).

### *12 Thesen zur Entstehung der Eidgenossenschaft*

1. Die Eidgenossenschaft ist nicht gegründet worden, sondern allmählich entstanden.
2. Das Gebiet der Waldstätten Uri, Schwyz und Unterwalden liegt um 1300 politisch, kulturell und wirtschaftlich im Abseits.
3. Der Zusammenschluss der drei Länder (Uri, Schwyz und Nidwalden) erfolgt 1291 als Selbsthilfemassnahme infolge des territorialpolitischen Desinteresses der habsburgisch-österreichischen Landesherrschaft.

4. Weder 1291 noch sonstwann hat sich in der Zentralschweiz eine Widerstandsbewegung gegen Habsburg gebildet. Folglich haben weder Rütlichschwur noch Burgenbruch stattgefunden.
5. Die mythische Figur des Schützen Tell hat mit den Vorgängen um die Anfänge der Eidgenossenschaft nichts zu tun.
6. Die Konflikte des 14. Jahrhunderts zwischen Eidgenossen und Habsburg-Österreich sind stets durch eidgenössische Provokationen und Aggression ausgelöst worden.
7. Das Bündnissystem der Eidgenossenschaft bezweckt bis 1360 keine territoriale Abgrenzung gegen Habsburg-Österreich.
8. Die Expansion der Eidgenossenschaft im 14. und 15. Jahrhundert wird durch das Versagen Österreichs als landesherrliche Ordnungs- und Schutzmacht ermöglicht.
9. Widerstandsbewegungen richten sich in der Innerschweiz nicht gegen äussere Unterdrücker, sondern gegen die eigene Oberschicht.
10. Ein gesamteidgenössisches Zusammengehörigkeitsgefühl entwickelt sich erst im Verlauf des 15. Jahrhunderts.
11. Seit dem 15. Jahrhundert entsteht ein durch die obrigkeitliche Führungsschicht manipuliertes Geschichtsbild, das den Mythos von der Einigkeit im Innern zum Zwecke der Abwehr eines äusseren Feindes verbreitet.
12. Die spätmittelalterliche Eidgenossenschaft verdankt ihr politisches Überleben und ihre territoriale Entwicklung ihrer Lage im toten Winkel der europäischen Grossmachtinteressen.

(Aus: 1291 – Mythos und Geschichte. Begleitheft zur Ausstellung im Kollegienhaus der Universität Basel, Basel 1991)

## Quellenauswertung statt Retroprojektionen

---

Christoph Döbeli, Rebekka Wuchner

Die Geschichtswissenschaft hat schon vor mehr als 100 Jahren begonnen, die chronikalische Überlieferung mit der historischen Realität zu kontrastieren, wie sie durch Quellenkritik und Archäologie zu belegen ist. Diese Arbeit vermag in Teilen der Öffentlichkeit bis heute vehementen Widerspruch zu erzeugen. Dabei wird auf die Vorlage der entsprechenden Belege für die weiterhin verbreiteten Behauptungen verzichtet.

### *Die Präsenz der Habsburger*

Vergleicht man die dreiörtige Eidgenossenschaft mit den übrigen Herrschaften der Habsburger, so ist leicht zu erkennen, dass den marginalen Gebieten im zentralen Alpenraum keine grosse Bedeutung hat zukommen können. Es fehlen Stadtgründungen, der Burgenbau als Ausdruck der verwaltungsmässigen Tätigkeit und herrschaftlichen Präsenz. Ein Interesse an diesen Gebieten äussert allein die lokale